

die Majorität Wilsons vermutlich nicht ganz so gewichtig, aber immerhin doch wohl gleichfalls ausreichend sein. Da aber beide Parlamente am 4. März programmgemäß ihre Arbeit vorläufig einstellen, so haben Wilson und der Staatssekretär Lansing freie Hand, die Politik der Vereinigten Staaten nach ihrem Ermessen zu führen, und sie müssen den Kongress nur einberufen und befragen, wenn es sich um die letzte Entscheidung, über Krieg oder Frieden, handeln sollte.

Der amerikanische Botschafter Gerard über die Haltung Amerikas.

Wien, 4. März. Das Neue Wiener Journal veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, in der sich dieser über die Woodrow-Frage ausspricht und erklärt, er hoffe, daß die Verlegenheiten der deutschen Note in fünf bis sechs Tagen in Rom eintrifften würden. Was dann werde sich die Lage in keiner Weise verändern. Der Botschafter hofft, daß sich noch eine Verständigung werde erzielen lassen. Möglicherweise sei die aus angeblich zuverlässiger Quelle kommende Nachricht von einem Geheimabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und England, ein Präsident, der es wagen würde, hinter dem Rücken des Senats Verhandlungen mit anderen Mächten zu treffen, würde aus seiner Stellung entsetzt werden.

Im Feuerregen von Douaumont.

Vom Kampfe um Verdun gibt der Kriegsberichterstatter der Westfälischen Zeitung folgende anschauliche Schilderung: Trotz Schützengraben, gegen und gegen, die in den letzten Tagen fast an der ganzen Westfront befestigt sind, fand das erregte Artillerieduell im Kampfabschnitt östlich der Maas seine Fortsetzung. Ten feindlichen Batterien, die sich verzweifelt mühen, in die neuen deutschen Stellungungen Schüsse zu schießen, bleiben unsere Geschütze die Antwort nicht schuldig. Auch über den Fluß hin geht der demernde Dialog, da die Artillerie der französischen Truppen am linken Maasufer sich gleichfalls einmischt.

Was wie vor ist das hauptsächlichste Zielobjekt des Gegners der jetzt im wachen Lichte leuchtende Höhenrücken von Douaumont bis Vauxaumont mit seinen von den Unseren gehaltenen Befestigungsstellungen. Auch gegen unsere neuen Positionen in und um das Dorf Douaumont feuern die Franzosen. Der Gegenangriff, den der Feind am Freitag gegen das Dorf unternahm, führte zu einem, die an die erbitterten Kämpfe im Dezember während des vergangenen Sommers erinnernden, doch die Anstrengungen der Franzosen blieben erfolglos. Sie wurden zurückgeschlagen, und es ist bei unserem Besitzstand geblieben, wie er sich nach unserem Vorstoß am 2. März gebildet hat.

Der Feind, der außerordentliche Verluste erlitten hatte, unternahm dann auch Sonntag keinen weiteren Infanterieangriff, nur sein Störfeuer dauert fort, das die Unseren hindern soll, die eroberten Geländestücke zur Verteidigung einzurichten. Mangels greifbarer Ergebnisse suchten die Franzosen sich an sinnlosen Übertreibungen der deutschen Verluste zu bereichern. Sie erfinden geradezu ungeheuerliche Zahlen und Darstellungen. Nun, die großen Erfolge der letzten vierzehn Tage haben gewiß das Blut manches braven Deutschen gefollet, aber für diese Phantasien fehlt glücklicherweise jede Grundlage. Die Art, wie der Vorstoß seit dem 21. Februar durchgeführt wurde, hatte vielmehr gerade dies zur Folge, daß nicht die Verschwendung von kostbaren Menschenmaterial eintrat, die die französische Herbstoffensive kennzeichnete.

Der Kanonendonner von Verdun.

Karlruhe, 5. März. Seit gestern vormittag vernimmt man im Schwarzwald, in der Rheinebene und in der Gegend von Mannheim einen außerordentlich heftigen Kanonendonner in solcher Stärke, wie er seit Kriegsbeginn noch nicht gehört worden ist. Seit dem frühen Morgen hört man auch in Karlsruhe ein Trommelfeuern, das zeitweise selbst bei geschlossenen Fenstern und noch mehr in den Straßen wahrzunehmen wird. Auf ruhigen Plätzen, besonders aber in den Wohnungen in der Umgebung der Stadt, erklären die fortwährend sich folgenden Donnerstöße mit großer Stärke. Man vernimmt deutlich die lauternden, erschütternden Schläge der großkalibrigen Geschütze von dem beherrschenden, langhingelegenen Rücken der kleineren Geschütze zu unterscheiden. Aus dem Schwarzwald wird berichtet, daß seit gestern nach Kanonendonner von bester Festigkeit wahrgenommen wird.

Die Bedrängnis der Engländer bei Kut el Amara.

Das Wiener Blatt Abend berichtet aus Konstantinopel: Die Verschleppung von Kut el Amara seitens der Belagerer wird immer härter, wiewohl die Engländer nur in großen Massen antworten. Sie scheinen an empfindlichem Munitionsmangel zu leiden, und ihre Lage wird nicht besser dadurch, daß ihnen ein Ausfall unter großen blühigen Opfern möglich, und mit der Schließung der Verschanzungen begonnen werden mußte infolge des untrüglichen Lebensmittelmangels. General Townshend verlangt fortwährend per Funkirsch die von Anhalter.

Kämpfe bei Bittis.

Petersburg, 5. März. Amtlich (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Ergänzenden Meldungen zufolge haben die russischen Truppen in dem Kampfe bei Bittis die feindliche Stellung nachts während eines Schneesturms angegriffen, ohne einen Erfolg abzusehen. Gegen 1 Uhr nachts wurde ein Bajonettsangriff unternommen und die Linien nach erbittertem Widerstand gewonnen. Die feindliche Artillerie wurde nach einem Kämpfe genommen, in dem die mit bezweifeltem Mut kämpfenden Verteidiger der Stellung bis auf den letzten Mann getötet wurden. In der Stellung und bei der Verfolgung nahmen wir 20 durchwegs verwendbare Krupp-Geschütze neuen Systems. Außerdem erbeuteten wir in der Stellung viele Patronen und Kartuschen sowie in Bittis selbst ein großes Artilleriemunitionslager. Am Morgen der Verfolgung wurden viele Karren niedergebracht. Die Zahl der Gefangenen liegt bei der gefangenen Offiziere allein beträgt vierzig.

Neutralitätserklärung Rumaniens.

Budapest, 5. März. Infolge der Erklärung Sazonows in der Duma, Rumänien wäre nur auf den geeigneten Moment, um gegen die Zentralmächte zu ziehen, wurde die rumänische Regierung von einem Teile der Rechte befreit, die Lage zu klären, da man davon ausgeht, daß Sazonow nach vorheriger Verständigung mit dem rumänischen Kabinett aufbrechen habe. Die rumänische Regierung läßt nun durch die Unibersal erklären, Sazonow könne nur seine eigene Ansicht geäußert, nicht aber im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung seine Erklärungen abgegeben haben. Die Regierung beharrt auf ihrem neutralen Standpunkte, und da man von anderer Seite wiederholt ihren Anstoß auf die Zentralmächte besprochen habe, hielt sie es für unrichtig, sei es gegen die russische, sei es gegen die andere Darstellung zu polemisieren.

Die Folgen des neuen Unterseekrieges.

Ueber Rotterdam wird gemeldet: Veranlaßt durch die Verschärfung des Unterseekrieges sind am letzten Februar und 1. März nur 86 Dampfer aus den britischen Häfen ausgelaufen, gegenüber 198 an den gleichen Tagen einen Monat vorher.

Nach Mailleiller Telegrammen ist auch der französische Schiffsverkehr infolge der Verschärfung des Unterseekrieges auf allen Routen eingeschränkt worden. Die Meeder nehmen Frachtgüter nur noch ohne vorgeschriebenen Beförderungsweg an.

Genova, 5. März. In Livorno traf gestern ein spanischer Dampfer mit der aus 17 Mann bestehenden Besatzung des spanischen Dampfers Tardora ein, der auf der Fahrt mit Kohlen nach Marseille im Hafen von Livorno von einem österreichischen Unterseekriegsschiff torpediert wurde. In Wien ist der englische Dampfer Teutonia mit der gesamten Mannschaft und den vier Passagieren des italienischen Dampfers Giada eingetroffen. Die Giada wurde von einem österreichischen Unterseekriegsschiff zwischen Venedig und Alexandria torpediert.

London, 5. März. Neuter meldet: Das englische Dampfschiff Teutonia, 4824 Tonnentorpedier-Ladung, ist zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 6. März. Einer Monatsmeldung zufolge wurde der englische Dampfer Vothelau, 2007 Tonnent, versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Bewaffung feindlicher Handelsschiffe.

Die englische Admiralität veröffentlicht die Anweisungen für die britischen Handelschiffe, die zur Verteidigung bewaffnet sind. Diese Anweisungen sind datiert vom 20. Oktober 1915 und gehen dahin, daß die Bewaffung angebracht sei, um sich gegen Untersuchungen zur Wehre setzen zu können. Die englische Admiralität behauptet, daß eine solche Bewaffung auch im deutschen Preisgesetz vorhanden ist. Die Schiffe müssen, ehe sie das Feuer eröffnen, die britische Flagge hissen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß feindliche U-Boote zuweilen Handelschiffe ohne vorherige Warnung angegriffen haben. Es sei deshalb wichtig, daß diesen Fahrzeugen und den Flugzeugen nicht schattet wird, sich bis auf einen Abstand zu nähern, von dem aus ohne Warnung und mit fast unbedingter Sicherheit das Gefährliche ein Torpedo lanciert oder eine Bombe getroffen werden kann. Die Unterseeboote Englands und seiner Bundesgenossen hätten den Befehl erhalten, sich keinem Handelschiff zu nähern. Deshalb könne man annehmen, daß jedes U-Boot und jede Flugmaschine, die aufschloß auf Handelschiffe zu schießen, dies in feindlicher Absicht tue. In solchen Fällen könne das Handelschiff das Feuer zur Selbstverteidigung eröffnen.

Von zukünftiger deutscher Seite wird dazu erklärt:

1. Nachdem England drei Wochen lang öffentlich nachsucht hat, die Erziehung geheimer Angriffsbefehle in Zweifel zu ziehen, kann die britische Admiralität jetzt ausweichend nicht mehr umhin, den Inhalt der deutschen Denkschrift vom 8. Februar 1916 zu veröffentlichen. Sie veröffentlicht allerdings Anweisungen, die angeblich am 20. Oktober 1915 erlassen sein sollen. Der Dampfer Woodfield, ein Transportschiff der britischen Admiralität, auf dem die deutschseits veröffentlichten britischen Anweisungen gefunden worden sind, hat aber England erst am 26. Oktober 1915 verlassen und hatte demnach Anweisungen vom 31. Mai 1915 an Bord! Die britische Admiralität wird sich also nicht wundern dürfen, wenn man vorläufig annimmt, daß diese angeblich vom 20. Oktober stammenden neuen Anweisungen erst jetzt angefertigt sind. Politische Gründe haben es außerdem offenbar gleichgültig wünschenswert erscheinen lassen, diese neuen Befehle gegenüber den früheren Befehlen in der Fassung abzumildern, oder, wie die englische Admiralität es ausdrücklich beliebt, sie zu verbessern. Das Urteil über diese „Verbesserungsversuche“ und die angeblich falsche Interpretation wollen wir getrost den Neutralen überlassen, die ja die Photographien der deutschseits aufgefundenen Anweisungen bereits lange in Händen haben.

2. Es ist unklar, daß die Anlage zur deutschen Preisordnung vom Juni 1914 dem Handelschiff ein Widerstandrecht zuerkennt. Der in Frage kommende Satz lautet: „Nur ein bewaffnetes feindliches Handelschiff darf bewaffneten Widerstand gegen preisrechtliche Maßnahmen leisten.“ Ist dieser mit allen Mitteln zu brechen. Wenn dann weiter bestimmt wird, daß die Bewaffung als Kriegsgeschosse zu behandeln ist, so ist dies lediglich aus Mangel an Gründen gefolgt, daß die Bewaffung nicht leben zu lassen für das Verbrechen der völkerrechtswidrigen Anweisungen ihrer Vorgesetzten. Folgende bestimmt der Befehl, daß Passagiere, die sich an dem Widerstand beteiligen, als Seeräuber behandelt werden. Die Frage, wie ein Handelschiff zu behandeln ist, das gegen Kriegsschiffe angriffsweise von seinen Waffen Gebrauch macht, ist in dem Befehl überhaupt nicht berührt; Handelschiffen gegenüber wird jedoch vorgehen ausdrücklich als Seeräuber bezeichnet. Es gehört schon die ganze Verdrehungskunst der Engländer dazu, um aus diesem klaren Satz herauszulassen, Deutschland habe das Recht zu erlangen, daß Handelschiffe sich gewaltam zur Wehre setzen und zu diesem Zweck sogar zum Angriff übergehen dürfen.

3. Die neuen Anweisungen enthalten nun ebenfalls den Befehl zum Angriff auf jedes in Sicht kommende U-Boot. Der Versuch, diesen befehligen Angriff zu einer Verteidigungsmöglichkeit zu machen, ist mehr wie dumm. Wie verträglich ist überaus dieser Befehl mit der feierlichen Zusage der russischen Regierung in Washington, wonach britische Handelschiffe niemals feuern werden, wenn nicht zuvor auf sie angesetzt worden ist?

Ausdrücklich sei schließlich noch festgesetzt, daß die britische Admiralität lediglich auf Grund der von ihr aufgestellten allgemeinen Vermutung, daß jedes in Sicht kommende U-Boot feindliche Absichten habe, ihren bewaffneten Handelschiffen den Befehl zum sofortigen Angriff erteilt hat. In keiner Weise konnte die Schiffsregierung des deutschen Reiches besser beschützt werden, wo gesagt ist: Hieraus ist klar, daß die bewaffneten englischen Handelschiffe den amtlichen Zutritt haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rachsüchtig gegen sie Krieg zu führen.“

Die russischen Verluste.

Stockholm, 5. März. Nach offiziellen Angaben der russischen Militärstatistik, die natürlich nicht zuverlässig ist, beträgt, wie Tagens Richter meldet, der Verlust der russischen Armee vom 1. Januar 1915 bis Ende des Jahres 1915 1942610 Mann. Davon sind gefallen 406348, infolge schwerer Wunden gestorben 265716, in Lazaretten gestorben 201122, verwundet 476153, verwundet 573269. Vom Kriegsbeginn bis 1916 gingen 125433 Offiziere verloren, darunter 1775 Obersten und 277 Generale.

Russische Gasminen.

Der Landbuchmann B. L. aus R., der sich am 16. September 1915 bei Z. auf Watrouille befand und in russische Gefangenschaft geriet, hat, nachdem es ihm gelungen war, in der Nacht vom 8. zum

9. November 1915 zu entfliehen und die österreichische Stellung zu erreichen, seine Beobachtungen geschildert und sie vor einem deutschen Kommandanturgericht unter Eid wiederholt.

Ueber die baltische und dem Völkerrecht entsprechende Behandlungsweise der deutschen und österreichischen Gefangenen durch die russischen Soldaten führt B. aus, daß die Gefangenen Anfang November eines Nachts vor die russische Front geführt und gebunden wurden, dort im deutschen Artilleriewerk gearbeitet zu verrichten. Drahterhauer, Wolfgruben und Platterminen wurden angelegt, die den eigenen Landsknechten zum Verderben geordnet sollten.

Die Herstellung von Gasminen schloß unter unserer Gewährsmann auf folgende Weise:

In ein 60 Zentimeter tiefes Loch wurde eine 50 Zentimeter lange Ballonflasche von etwa 50 Zentimeter Durchmesser stellen. In dem Flaschenhals war ein etwa 10 Zentimeter aus der Erde herausragender Messingdraht befestigt, an dem ein elektrischer Kontakt angebracht war. Die Vollgasbräute führten hinter die Drahterhauer nach dem Schützengraben. Solche Gasminen wurden in Zwischenräumen von sechs Meter gelegt.

Die übige Wirkung dieser Gasminen wurde während unserer Arbeit an uns Gefangenen zweimal ausprobiert, indem sie von der Stellung aus in Tätigkeit gesetzt wurden. Hierbei machte sich zunächst ein leichtes, nur in nächster Nähe bemerkbares Rauschen bemerkbar, sobald trübte die Luft ein Gas aus, das sichtlich roch und die Arbeiter zu betäuben begann. Bis zu unserer Bewußtlosigkeit dehnte man den Versuch allerdings nicht aus; denn die menschenfeindlichen russischen Militärärzte, die mit der Uhr in der Hand, die Wirkung des Gases an uns Versuchsobjekten beobachteten, ließen die Gefangenen, sobald sie sichtlich schlapp wurden und dem Unwollen nahe waren, fortlaufen. Was aus diesen bedauernswerten Menschen nachher geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.“

Viehpreise in Deutschland und im Ausland im 3. Quartal 1911 bis 1915.

1915. In dem letztveröffentlichten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs findet sich eine Uebersicht über die Viehpreise in einer Reihe deutscher Städte und in den wichtigsten Markorten des Auslands im 3. Quartal der Jahre 1911 bis 1915. Es kostete demnach der Doppelzentner in Mark

Table with columns for location (Berlin, Wien, Budapest, Rotterdam, Kopenhagen) and year (1911, 1914, 1915) for various types of livestock like calves, pigs, sheep, etc.

Eine Steigerung der Viehpreise ist also von 1914 bis 1915 auf dem ganzen Weltmarkt eingetreten. Preislich ist diese Steigerung sehr verschieden, je nachdem es sich um kriegerische oder neutrale Länder handelt. Während Ochsen beispielsweise in Rotterdam nur um 19 Proz. gestiegen sind, beträgt die Steigerung für Berlin 60 und für Wien und Budapest gar 190 Proz., so daß hier also eine Verdoppelung der Preise vom Jahre vorher eingetreten ist. Kopenhagen, das von der deutschen Preisnot profitiert, verzeichnet allerdings auch eine Steigerung von 60 Proz. Bei Schweinen beträgt die Steigerung in Rotterdam 92 Proz., in Berlin aber 190 Proz. und in Wien und Budapest 223 Proz. Für Kühe nahmen in Rotterdam im dritten Quartal 1915 23 Proz. mehr gezahlt werden als im Jahre vorher, in Kopenhagen 63 Proz. Demgegenüber betrug die Preissteigerung in Berlin 63 Proz., Wien und Budapest teilen keine Kühepreise mit.

Im allgemeinen sehen also die Verhältnisse auf dem Viehmarkt bei unseren Verbündeten noch weniger rosig aus als bei uns. Bei unseren Gegnern muß freilich die Preisnot noch größer sein, da sie es vorziehen, überhaupt keine Preisstatistiken zu veröffentlichen.

Märzagitatio.

Von Luise Zick.

Unsere Genossinnen haben überall mit großer Freude den Gedank des Parteivorstandes begrüßt, der besagt, daß in der gleichen Zeit wie in Oesterreich-Ungarn — vom 12. bis 26. März — auch in Deutschland überall Versammlungen stattfinden sollen, in denen die wichtigen Fragen der Erwerbsarbeit und der Staatsbürgerrechte der Frauen erörtert und die große Bedeutung unserer Organisationen und unserer Presse aufgezeigt werden sollen.

„Arbeitsfragen“ nennen unsere österreichischen Genossinnen ihre Versammlungen und uns Deutschen gilt unsere Veranstaltung gleichfalls als sozialistischer Frauentag, dessen Bedeutung noch höher wird durch den ausdrücklichen Wunsch des Vorstandes: überall die Männer mit einzuladen. Damit ist schon ausgedrückt und anerkannt, daß das Problem der Frauenerwerbsarbeit, besonders so wie es sich während des Krieges gestaltet hat, eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit nicht nur für die Frauen, sondern für die Gesamtpartei ist.

Dasselbe gilt von der Forderung der staatsbürgerlichen Frauenrechte, die von der Sozialdemokratie programmatisch festgelegt und grundsätzlich von ihr in den Parlamenten, den Versammlungen und der Presse stets vertreten worden ist. Eine Forderung, deren Bedeutung gegenwärtig größer als je zuvor ist.

Organisation und Presse aber sind die besten Mittel, wie zur Vertretung unserer Interessen überhaupt, so auch zur Durchsetzung der besonderen Frauenforderungen.

Und während des Krieges, der den größten Teil unserer besten Genossinnen zu den Fahnen rief, ist es doppelt wichtig der Zahlungsgeliebten, insbesondere auch der Frauen, nicht nur das Gefüge unserer Organisation aufrecht zu erhalten, in sozialistischer Treue an dem Leben der Partei teilzunehmen und auf dieses noch Maßgabe unserer Kräfte einzuwirken, sondern außerdem auch unablässig die Zeit zu nutzen, um neue Anhänger unserer Weltanschauung, neue Mitglieder unserer Organisation zu werben, neue Adressanten und Leser unserer Presse zuzuführen.